

Konzeption

der



Vorwort

Das Konzept ist die Basis des pädagogischen Handelns. Es bringt pädagogische Ziele, Inhalte und Methoden in einen sinnvollen Zusammenhang.

Bei der Erarbeitung eines pädagogischen Konzeptes sind die Kinder Ausgangspunkt und Zentrum der Reflexion. Die Grundbedürfnisse der Kinder vom Kleinkind bis zum Schulkind sollen im Mittelpunkt der Betrachtung stehen. Ziel der Konzeptentwicklung ist es, Bedingungen zu schaffen, die diesen Bedürfnissen gerecht werden.

Veränderte Rahmenbedingungen, die Veränderung durch neue Mitarbeiterinnen genauso wie durch die Eltern und Kinder machen es immer wieder notwendig, das Konzept einer Einrichtung zu überdenken und weiterzuentwickeln.

Ziel unserer Konzeptvorlage ist, die aktuelle Arbeit in unserer Rappelkiste transparent zu machen, Standards für die pädagogische Arbeit festzulegen und Wegweiser zu sein.

November 2014

Gliederung

1. Die Kita „Rappelkiste“ stellt sich vor

- 1.1 Besonderheiten der Kita als betriebsnahe Einrichtung
- 1.2 Lage und soziales Umfeld
- 1.3 Träger
- 1.4 Geschichte der Einrichtung
- 1.5 Team und Kindergruppen
- 1.6 Öffnungszeiten und Betreuungsplätze
- 1.7 Räume

2. Pädagogische Haltung

- 2.1 Unser Bild vom Kind
- 2.2 Rechte von Kindern
- 2.3 Die Rolle der Bezugspersonen

3. Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit

- 3.1 Bildung
- 3.2 Erziehung
- 3.3 Betreuung
- 3.4 Kinderschutz

4. Konzeptionelle Schwerpunkte

- 4.1 Gruppenarbeit - gruppenübergreifende Arbeit
- 4.2 Pädagogische Angebote
 - Freispiel und Angebote
- 4.3 Außenaktivitäten
- 4.4 Bewegungsentwicklung
- 4.5 Vorschule
- 4.6 Inklusion
- 4.7 Sprachentwicklung und Literacy
- 4.8 Feste und Feiern

5. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

- 5.1 Übergänge
 - Eingewöhnung
 - Abschied
- 5.2 Umgang mit kindlicher Sexualität und geschlechtsspezifische Erziehung
- 5.3 Essen
- 5.4 Regeln
- 5.5 Exemplarischer Tagesablauf
- 5.6 Ruhen und Schlafen
- 5.7 Sauberkeitsentwicklung und Pflege
- 5.8 Partizipation
- 5.9 Beschwerdemanagement
- 5.10 Beobachten und Dokumentieren

6. Zusammenarbeit im Team

- 6.1 Zuständigkeiten der Mitarbeiterinnen
- 6.2 Organisation der kinderfreien Arbeit
- 6.3 Supervision
- 6.5 Fortbildungen
- 6.7 Konzeptionstage
- 6.8 Qualitätsmanagement

7. Zusammenarbeit mit den Eltern

- 7.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, Ziele für die Zusammenarbeit
- 7.2 Formen der Zusammenarbeit
- 7.3 Beteiligung
- 7.4 Beschwerdemanagement

8. Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

- 8.1 Sozialrathaus
- 8.2 Grundschule
- 8.3 Frühförderstellen
- 8.4 Beratungsstellen

Impressum

Hinweis: Der besseren Lesbarkeit halber wird auf die gleichzeitige Nennung beider Geschlechter verzichtet. Es sind jedoch, soweit nicht anders deutlich gemacht, stets alle Geschlechter in gleicher Weise gemeint.

1. Die Kita „Rappelkiste“ stellt sich vor

1.1 Besonderheiten der Kita als betriebsnahe Einrichtung

Die Kita Rappelkiste ist eine betriebsnahe Einrichtung für Kinder der Beschäftigten der Agaplesion Diakonie Kliniken in Frankfurt am Main, zu denen auch das Markus-Krankenhaus gehört. Die Öffnungszeiten orientieren sich an den Arbeitszeiten der Eltern und sind von 5.45 – 18.00 Uhr. Schließzeiten haben wir keine. Nur zwischen Weihnachten und Neujahr und an einzelnen Tagen bieten wir keine Kinderbetreuung an.

Unsere Familien haben keinen wohnortnahen, nachbarschaftlichen Bezug untereinander, da sie aus verschiedenen Stadtteilen Frankfurts und Umgebung stammen.

Ihr Arbeits- und Kindertagesstättenplatz liegen an einem Ort, sodass sich die Eltern als Kollegen begegnen und kennen. Beenden die Eltern ihr Arbeitsverhältnis in den Agaplesion Diakonie Kliniken müssen sich deren Kinder aus der Rappelkiste verabschieden.

1.2 Lage und soziales Umfeld

Unsere Einrichtung steht auf dem Gelände des Markus Krankenhauses und liegt inmitten zweier Stadtteile: Ginnheim und Bockenheim.

In unmittelbarer Nähe der Kindertagesstätte befinden sich der Niddapark mit mehreren Abenteuerspielplätzen, das Ginnheimer Wäldchen und eine Schrebergartenanlage mit zwei kleinen Spielplätzen.

Verkehrstechnisch haben wir günstige Anbindungen: wir sind vom Hauptbahnhof über die Bockenheimer Warte direkt mit der Straßenbahnlinie 16 zu erreichen. An der beim Markus-Krankenhaus gelegenen Haltestelle können die Busse der Linien 34 und 39 genutzt werden. Der Autobahnanschluss Richtung Wiesbaden oder Hanau ist in wenigen Minuten erreichbar. Unsere Lage macht es uns möglich, Ausflugsziele in der näheren als auch weiteren Umgebung wahrzunehmen.

1.3 Träger

Unser Träger war bis 2015 die „Gesellschaft zur Förderung betrieblicher und betriebsnaher Kindereinrichtungen e.V.“ (Fördergesellschaft) und gehörte zu den weltanschaulich neutral und religiös nicht gebundenen freien Trägern der Jugendhilfe. Die Fördergesellschaft gehörte zum Verbund des „BVZ Beratungs- und Verwaltungszentrums e.V.“ für Kinderbetreuungseinrichtungen, welche die Geschäfte der Fördergesellschaft, der „Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V.“ und des „Vereins zur Unterstützung berufstätiger Eltern e.V.“ sowie vieler kleinerer Vereine führte.

Mit der gemeinnützigen BVZ GmbH entsteht zum 1. Januar 2016 ein neuer Träger in Frankfurt. Er vereint unter seinem Dach die Kindertageseinrich-

tungen der Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V., des Vereins zur Unterstützung berufstätiger Eltern e.V. und der Gesellschaft zur Förderung betrieblicher und betriebsnaher Kindereinrichtungen e.V. und übernimmt alle Aufgaben, die bisher das Beratungs- und Verwaltungszentrum e.V. erledigt hat. Einziger Gesellschafter (und damit Besitzer der GmbH) ist die Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V. (GFJ).

Mit der Gründung der GmbH wollen wir einen Träger schaffen, in dessen Bildungseinrichtungen sich Kinder wohl und geborgen fühlen und sich in ihrem eigenen Tempo entwickeln können, bei dem Frauen und Männer in der Erziehungsarbeit gerne arbeiten und ihre Ideen umsetzen können und mit dessen Arbeit die Eltern zufrieden sind, weil sie wissen, dass es ihren Kindern hier gut geht.

1.4 Geschichte der Einrichtung

Die vor drei Jahrzehnten vom Markus-Krankenhaus gegründete Kindertagesstätte splittete sich ursprünglich in zwei Einrichtungen: in eine Kinderkrippe für achtwöchige bis einschließlich zweijähriger Kinder und in einen Kindergarten für die Versorgung der Dreijährigen bis zur Einschulung. In den Folgejahren zog die Kindertagesstätte auf dem Krankenhaugelände mehrfach um.

Seit dem Jahre 2000 befindet sich die Rappelkiste in Trägerschaft der Fördergesellschaft, seit 2016 unter dem Dach der BVZ gGmbH. In Kooperation mit dem Markus-Krankenhaus wurde entschieden, beide Abteilungen zusammenzulegen. Seitdem ist dies eine reine Betriebskindertagesstätte und betreut Kinder im Alter von 1 – 6 Jahren. Das Krankenhaus gehört inzwischen zu den sogenannten Frankfurter Diakoniekliniken, einem Dachverband weiterer Krankenhäuser: des Bethanien- und des Diakonissen-Krankenhauses. Alt- und Neuträger vereinbarten einen Kooperationsvertrag, in dem die Rahmenbedingungen (Öffnungszeiten, Gruppenstärke, Altersstruktur, Kosten und Finanzierung) festgelegt wurden.

Im Oktober 2012 sind wir in das Erdgeschoss eines neu errichteten Gebäudes auf dem Krankenhaugelände gezogen.

1.5 Team und Kindergruppen

Das Team besteht aus 9 pädagogischen Fachkräften (inkl. der Leitung), zwei Zusatzkräften, einer Hauswirtschaftlerin und wechselnden studentischen Kräften.

Das Team verteilt sich in drei altersgemischten Gruppen mit Kindern im Alter von 1 – 6 Jahren.

Wir verstehen uns auch als Ausbildungsstätte und bieten Auszubildenden im pädagogischen Bereich unterschiedliche Praktikumsplätze an.

1.6 Öffnungszeiten und Betreuungsplätze

Geöffnet hat die Kita Rappelkiste montags bis freitags von 05:45 – 18:00 Uhr. Während der Schulferien gibt es keine Schließzeiten, jedoch zwischen den Jahren. Des Weiteren findet keine Kinderbetreuung statt an:

- 2 Konzeptionstagen
- 2 Grundreinigungstagen
- 1 Betriebsausflugstag

Die Schließzeiten werden den Eltern zu Jahresbeginn schriftlich mitgeteilt. Insgesamt werden 45 Kinder im Alter von 1 – 6 Jahren betreut. Die Eltern wählen zwischen einem Zweidrittelplatz (Betreuung bis 14:30 Uhr) oder einem Ganztagsplatz.

1.7 Räume

Die Kita Rappelkiste ist ebenerdig und hat drei Gruppenräume mit angrenzenden Ruhe- und Schlafräumen. In jeder Gruppe gibt es einen Esstisch und einen Basteltisch in Kinderhöhe und Kinderstühle, verschiedene Spielbereiche mit Spielmaterialien und Kuschelecken. Zwei Gruppenräume verfügen über eine Hochebene mit Treppe. Die separaten Schlafräume können jeweils durch den Gruppenraum oder vom Flur aus erreicht werden. Alle Schlafbereiche sind mit Matratzen oder Reisebetten für die Kleinen ausgestattet.

Die Teeküche und der Toiletten- und Waschraum liegen in der Mitte des Gebäudes zwischen den Gruppenräumen und sind von zwei Seiten aus begehbar. Im großzügigen Waschraum sind Handwaschbecken und Spiegel in Kinderhöhe und Toiletten für Kindergartenkinder und auch für kleinere Kinder vorhanden. Es gibt dort auch einen abgetrennten Bereich mit begehbar Wickeltisch und Dusche.

Ein großer Bewegungsraum und ein Kreativraum stehen allen zur Verfügung und werden für gruppenübergreifende Angebote und während des Spätdienstes gerne genutzt.

Das Büro und der Personalraum liegen in der Nähe des Eingangs und der Flur verbindet die Nutzungsräume mit den Gruppenräumen. Ein weiterer großer Raum wird als Besprechungsraum genutzt und dient auch als Durchgang zum Außengelände. Alle Räume haben einen Zugang nach draußen, die Gruppenräume zum Außengelände, das Büro, der Personalraum und der Bewegungsraum zum Gelände der Klinik. Die Kita hat keinen Keller und somit keine Abstellmöglichkeiten.



2. Pädagogische Haltung

2.1 Unser Bild vom Kind

Unser Bild vom Kind beeinflusst unsere Interaktion mit dem Kind und unser pädagogisches Handeln. Wie nehmen wir die Lern- und Entwicklungsprozesse wahr und wie begleiten wir die Bildungsprozesse? Wichtig ist uns dabei, unsere eigene Haltung im Bildungsgeschehen zu reflektieren und uns mit dem eigenen inneren Bild vom Kind und dem eigenen Verständnis von Bildung kritisch auseinander zu setzen. Die Auseinandersetzung und Reflexion der Machtverhältnisse zwischen erwachsenen Bezugspersonen und Kindern ist dabei eine wichtige Voraussetzung für gelungene Bildungsprozesse. Die Bewusstmachung des eigenen machtvollen Handelns im Alltag hilft uns, Wege für eigenständige Bildungsprozesse und Partizipationsmöglichkeiten zu finden. So entwickeln wir eine kompetenz- und dialogorientierte Haltung, mit der wir den Kindern als Bildungspartner begegnen. Die Grundsätze des hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes bilden dabei die Grundlage für unser pädagogisches Handeln.

Jedes Kind wird in seiner individuellen Persönlichkeit gesehen, angenommen und respektiert. Wir sehen es als ein kompetentes, aktives Kind, mit seinen Stärken und Schwächen und in seinen individuellen Lebenszusammenhängen. Das Kind als Experte seines eigenen Lern- und Entwicklungsprozesses gestaltet konstruktiv seine Bildung und Entwicklung zusammen mit anderen Kindern und Erwachsenen selbst. Bildung findet immer in einer Gemeinschaft statt, in der Gruppe, in der Familie und in einer Bildungsinstitution. Wir begegnen ihm dabei mit Respekt und Vertrauen auf seinen Selbstbildungsprozess. Dafür schaffen wir eine entwicklungsgemäße, strukturierte und anregende Umgebung.



Von den pädagogischen Mitarbeitern wird jedes Kind im Gruppenalltag aufmerksam beobachtet. So werden der Entwicklungsstand und die Bedürfnisse ermittelt, die im regelmäßigen Austausch differenziert betrachtet und ausgewertet werden, um entsprechende Angebote machen zu können und die Kinder in ihren Entwicklungs- und Bildungsprozessen zu begleiten und zu unterstützen.

2.2 Rechte von Kindern

Kinder haben Rechte. Diese wurden in der UN Kinderrechtskonvention festgeschrieben, die am 20. November 1989 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet und heute von den meisten Staaten der Erde ratifiziert worden ist. Daraus lässt sich eine universelle Verbindlichkeit der Kinderrechte ableiten.

Den Kinderrechten liegen vier zentrale Grundprinzipien zugrunde, die der „UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes“ in Genf als „Allgemeine Prinzipien“ (general principles) definiert hat:

Nichtdiskriminierung: Alle Rechte gelten ausnahmslos für alle Kinder, unabhängig von seinem Geschlecht, seiner Herkunft, seiner Sprache oder seiner Religion. Der Staat ist verpflichtet Kinder und Jugendliche vor jeder Form der Diskriminierung zu schützen. Die Aufhebung von Antidiskriminierung steht besonders im Vordergrund, da bereits in der Präambel explizit die Gleichbehandlung aller Menschen von Geburt an hervorgehoben wird.

Wir achten in unserer Kita z.B. auf:

- das Recht auf Gemeinschaft und Solidarität in der Gruppe – zum Erwerb sozialen Verhaltens
- das Recht, so akzeptiert zu werden, wie es ist

Vorrang des Kindeswohls: Das Generalprinzip der Orientierung am Kindeswohl verlangt, dass bei allen Maßnahmen öffentlicher oder privater Einrichtungen das Wohlergehen des Kindes vordringlich zu berücksichtigen ist.

Wir achten in unserer Kita z.B. auf:

- das Recht auf selbstbewusste, verantwortungsbewusste und engagierte Bezugspersonen, die das Kind beschützen

Entwicklung und Bildung: Das Grundprinzip sichert das Recht jedes Kindes auf Leben, Überleben und Entwicklung. Kinder haben ein Recht auf Bildung.

Wir achten in unserer Kita z.B. auf:

- das Recht auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo dabei in Anerkennung seiner Eigenschaften

Berücksichtigung der Meinung des Kindes: Kinder haben das Recht, in allen Angelegenheiten, die sie betreffen, unmittelbar oder durch einen Vertreter gehört zu werden. Die Meinung des Kindes muss angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife berücksichtigt werden.

Wir achten in unserer Kita z.B. auf:

- das Recht zu essen und zu trinken, wenn es Hunger und Durst hat zur körperlichen und seelischen Entwicklung.
- Das Recht auf Ruhe und Erholung, wenn es erschöpft ist unabhängig von der Gruppensituation und den Tagesablauf.

2.3 Die Rolle der Bezugspersonen

Wir verstehen uns in erster Linie als Bildungspartner und Begleiter der Kinder. Bei uns steht die Gesamtentwicklung der Kinder im Mittelpunkt unserer Arbeit. Die Bedürfnisse der Kinder stehen im Vordergrund. Wichtig für unsere Arbeit ist, dass wir Neugierde, Mut und Interesse an Neuem zulassen können und bereit sind aus Erfahrungen von- und miteinander zu lernen. Wir sind gefordert, stets die vorhandenen Fachkompetenzen zu vertiefen und zu erweitern und unser Handeln zu reflektieren.

Als Bildungspartner achten wir auf reale Partizipationsmöglichkeiten, wie z.B. bei Gruppenaktivitäten oder Themenschwerpunkte, die in der Gruppe bearbeitet werden.

Unser Ziel ist, den Kindern in einer freundlichen Atmosphäre die Basis zu geben, vertrauensvoll aufeinander zuzugehen. Auf der Basis sicherer sozialer Bindungen können sie sich nach ihren besten Möglichkeiten selbstständig entwickeln.

Die Schritte in eine zunehmende Selbstständigkeit gestalten sie sehr unterschiedlich und individuell. Wir unterstützen sie darin, Alltagshandlungen selbst zu bewältigen. Bei Problemen ermutigen wir sie, eigene Lösungen zu finden.

Sie werden bestärkt, eigene Entscheidungen zu treffen und bekommen dabei durch die Erwachsenen Orientierung, wenn sie notwendig ist. Die Kinder lernen die Verantwortung für eigene Entscheidungen und das eigene Handeln zu übernehmen. Wir Pädagoginnen unterstützen sie darin, die eigenen Bedürfnisse und Interessen bewusst wahrzunehmen, zu vertreten und dabei die Interessen der anderen zu berücksichtigen.

Den Kindern wird vermittelt, dass es wichtig ist, zu erkennen, wo sie Hilfe benötigen und diese einzufordern. Auf dem Weg, Dinge selbst zu tun, zu entscheiden und mit zu gestalten, haben sie Erfolgserlebnisse, die sie in ihrem Selbstvertrauen stärken.

Wir unterstützen die Persönlichkeitsentwicklung im motorischen, kognitiven, ästhetischen, sozialen und emotionalen Bereich.

3. Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit

3.1 Bildung

Kinder gestalten ihre Entwicklung und Bildung aktiv mit, sie wollen selbstbestimmt und selbsttätig handeln. Bildung ist ein sozialer Prozess an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen.

Unser Ziel ist es, die Kinder in ihren individuellen Bildungsprozessen zu unterstützen und die Bildungsprozesse mit ihnen so zu gestalten, dass sie ihre Kompetenzen erweitern und neue Kompetenzen erlernen können.

Wir wollen die kindliche Autonomie stärken, indem sie lernen sich selbst zu organisieren. Kinder sollen ein gesundes Selbstwertgefühl entwickeln, in dem sie sich selbst ein Bild über ihre Stärken und Schwächen machen können. Wir wollen ihnen Möglichkeiten bieten in sozialer Verantwortung zu handeln und die Konsequenzen des eigenen Handelns für andere und sich selbst zu erleben. Wir wollen ihnen vermitteln, dass Menschenrechte und Grundfreiheiten zu achten sind, dass es unterschiedliche kulturelle Identitäten, unterschiedliche Sprachen und unterschiedliche kulturelle Werte gibt.

Die Vorbereitung auf den schulischen Alltag beginnt mit dem Eintritt in den Kindergarten. Allgemein werden Arbeitshaltung, Frustrationstoleranz, Allgemeinwissen und soziale Kompetenzen vermittelt und lebensnah umgesetzt. Da sich die Bedürfnisse und Fähigkeiten mit zunehmendem Alter verändern, müssen diese Aspekte in der pädagogischen Begleitung berücksichtigt werden. Bildung steht immer im konkreten Lebenszusammenhang und ist eingebettet in soziale, motorische und emotionale Lernfelder, die immer in Abhängigkeit von einander zu betrachten sind.



3.2 Erziehung

Erziehung bedeutet für uns die aktive Begleitung der Kinder in ihrer Entwicklung. Voraussetzung ist dabei eine wechselseitige vertrauensvolle Beziehung zwischen den Erwachsenen und den Kindern, die von Wertschätzung und Anerkennung geprägt ist. Ausgehend von dem Grundsatz des Selbstvertrauens und des Vertrauens in andere beteiligen wir die Kinder an der Ausgestaltung des Alltags in unserer Kindertagesstätte. In den täglich stattfindenden Gesprächskreisen bieten wir den Kindern die Möglichkeit, aktuelle Themen, den Tagesablauf und ihre Interessen zu erörtern. Hierbei lernen sie, ihre eigene Meinung zu äußern und zu begründen. Sie üben sich als Handelnde mit dem Recht auf eigene Entscheidung und Verantwortung.

Wir vermitteln im Alltag Normen und Werte, setzen Grenzen und Regeln, formulieren und begründen unsere Ziele und beantworten Fragen. Wir achten auf eine vorbereitete Umgebung mit vielseitig verwendbaren und anregenden Materialien, die den Kindern die Möglichkeit bietet zum Ausprobieren, Experimentieren, zur Bewegung und sich selbst wahrnehmen.

3.3 Betreuung

Grundlegend zeigt sich die Betreuung des Kindes in der Befriedigung ihrer Rechte und Grundbedürfnisse, wie z.B. ausreichende Nahrung, Nähe, Wärme, Pflege, Schutz. Wir gehen davon aus, dass die liebevolle Betreuung die Voraussetzung für Bildung ist. Das Kind wickeln, schlafen legen, trösten etc. sind nur ein kleiner Ausschnitt alltäglicher Betreuung. Wir berücksichtigen dabei auch die unterschiedlichen Bedürfnisse von Mädchen und Jungen und achten auf kulturelle Unterschiede.

3.4 Kinderschutz

Das gesunde Aufwachsen von Kindern und der effektive Schutz des Kindeswohls entsprechen dem Recht des Kindes auf Entwicklung und Entfaltung und sind eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Kinder sind besser vor Gefährdungen geschützt, wenn sie sich wertgeschätzt fühlen und sich für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen können. Dabei sind wir Fachkräfte und Bezugspersonen in den Kitas besonders gefordert, ihnen diese Möglichkeiten zu geben und damit die Rechte von Kindern in den Einrichtungen zu sichern und Schutz vor Gewalt durch entsprechende Qualitätskriterien zu gewährleisten.

Seit Januar 2012 gilt das Bundeskinderschutzkonzept, das die Rechte des Kindes auf körperliche, geistige und seelische Unversehrtheit regelt und schützt.

Unser trägerinternes Schutzkonzept gemäß SGB VIII (KJHG), das Standards und Verfahren zur Umsetzung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung beinhaltet, ist von uns verpflichtend umzusetzen. Dazu wird eine sogenannte Gefährdungsbeurteilung erstellt, die Erziehungsberechtigten einbezogen und unter Umständen die Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft eingeholt.

Konzeptionell werden zusätzlich entsprechende Verfahren entwickelt, wie z.B. das Beschwerdeverfahren oder die Umsetzung der Beteiligungsrechte der Kinder, siehe Kapitel „Partizipation“ und „Beschwerdemanagement“.

Die Vorgaben der Stadt Frankfurt am Main bei Kindeswohlgefährdung durch Fachkräfte oder andere Personen in Kitas, beschrieben in der Broschüre: „Rechte, Schutz und Beteiligung in Frankfurter Kitas“ sind von uns ebenfalls verpflichtend einzuhalten. In diesem Verfahren wird der Träger aktiv einbezogen und das Stadtschulamt über den Vorfall und die entsprechenden Maßnahmen informiert.

4. Konzeptionelle Schwerpunkte

4.1 Gruppenarbeit - gruppenübergreifende Arbeit

Der jeweilige Gruppenraum ist der vertraute Rahmen, in dem die Kinder ihre feste Bezugsperson finden, die ihnen Geborgenheit und Orientierung gibt. Die Bezugsperson ist die Ansprechpartnerin für jedes Kind. Sie gibt ihm Anregung und Unterstützung, um in die Gruppe hineinzufinden. Dort beobachtet sie die Bedürfnisse und Stärken der Kinder, um sie in ihren Tätigkeiten zu begleiten. Besonders in der Eingewöhnungsphase ist dies für das Kind relevant.

Der Gruppenraum und das Material werden auf den Bedarf der Kinder aus der Gruppe abgestimmt (z.B. Alter, Geschlecht). Aus dieser Sicherheit heraus entdecken die Kinder ihr Umfeld, alleine oder mit Freunden. Zu den von den Mitarbeitern vereinbarten Zeiten trifft sich die Gesamtgruppe zu unterschiedlichen Aktionen (Gesprächskreise, Bastelangebote, Kreisspiele, Bewegungsangebote, Ausflüge und Feiern).

In unserer Rappelkiste gibt es eine Vielzahl von Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten. Um das gesamte Raum- und Materialangebot nutzen zu können, haben die Kinder auch die Möglichkeit, nach ihren Interessen ihre Tätigkeiten zu wählen, den Gruppenraum zu verlassen, Kontakte zu anderen Kindern und Erzieherinnen aufzunehmen und sich mit neuen Techniken vertraut zumachen.

Gruppenübergreifende Angebote werden für alle interessierten Kinder aus allen Gruppen regelmäßig angeboten. Dabei richten sich die Themen nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Die Gruppenzusammensetzung richtet sich je nach Angebot nach den Interessen oder nach dem Alter der Kinder.



4.2 Pädagogische Angebote

Freispiel und Angebote

Die Inhalte der täglichen Freispielphasen wählen und gestalten die Kinder selbst. Dazu bietet der Gruppenraum vielfältige Möglichkeiten, wie z.B. kreatives Malen und Gestalten am Basteltisch, Bauen und Konstruieren in der Bauecke, Rollenspiele in der Puppenecke, Kuschneln und Lesen in der Kuschelecke mit Büchern etc.

In Absprache nutzen die Kinder für ihre Vorhaben auch den Flur, vor allem für bewegungsbetonte Spielideen, sowie den Bewegungsraum und das Außengelände.

Die Freispielphase wird ergänzt durch gezielte Angebote der Erzieherinnen. Unter anderem bieten wir folgende Aktivitäten an: Ausflüge, Projektarbeit, Bewegungsangebote, kreative Angebote, Singen, Musizieren, Tanzen, Fingerspiele, Brettspiele, das Feiern von Festen, Einkaufen, Kochen, Backen, Theaterspielen, Märchen erzählen, Bilderbuchbetrachtungen u.a.

Die Kinder entwickeln eigene, variable Regeln für ihr Zusammenspiel und müssen immer neue Absprachen und Kompromisse treffen. Die Ideen der Spielpartner werden aufgegriffen und umgesetzt, regen so während des Handelns die Fantasie an, die sich dann unmittelbar frei entfalten kann. Wir Bezugspersonen nehmen Einfluss darauf, eine Spielatmosphäre zu unterstützen oder sie einzuschränken, da wir aus kontinuierlicher Beobachtung heraus entscheiden und gegebenenfalls reagieren. Zu bestimmten Angeboten lösen wir uns von der Gruppenstruktur und bilden alters- und gruppenübergreifende Kleingruppen. Die Kinder werden dabei altersgerecht gefördert.

Wir haben auch immer wieder verschiedene Angebote, die sich über mehrere Monate hinziehen und die sowohl von uns als auch von externen Anbietern durchgeführt werden. Zu nennen sind z.B. Bewegungsangebote für große und kleine Kinder, musikalische Früherziehung durch externe Anbieter, Kreativangebote.

Zu allen themenorientierten Angeboten sind die Interessen und Bedürfnisse der Kinder Basis unseres Arbeitens. Berücksichtigt werden dabei der Jahresrhythmus, festliche Anlässe und aktuelle Ereignisse.

4.3 Außenaktivitäten

Ausflüge, die auch gruppenübergreifend in die nähere oder weitere Umgebung (z.B. Kindertheater, Palmengarten, Günthersburgpark, Zoo etc.) stattfinden, planen wir längerfristig oder werden auch spontan durchgeführt.

Die Eltern werden rechtzeitig über beson-



dere Vorhaben und deren Vorbereitung informiert. Wichtig ist uns dabei, dass die Ziele und vor allem auch die Wege auf die Ansprüche und Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet sind.

Direkt an unser Außengelände grenzen zwei Gartenvereine mit jeweils einem eigenen Spielplatz. Durch die Nutzungserlaubnis beider haben unsere Kinder ein breites Spielplatzangebot. Vorhandene Fahrzeuge (Fahrräder, Roller, Bobby-Car) werden gerne auf unserem Außengelände genutzt und bieten die Möglichkeit, Gleichgewicht und Körperbalance zu spüren und zu trainieren. Uns ist sehr wichtig, nach Möglichkeit wenigstens einmal täglich raus zu gehen. Entsprechend der Wetterverhältnisse machen wir von in der Kindertagesstätte deponierten Matschhosen und Gummistiefel Gebrauch.

4.4 Bewegungsentwicklung

Kinder wollen rennen, springen, laufen, hüpfen, klettern, sie wollen ihren Körper spüren und erproben. Der natürliche Bewegungsdrang ist bei Kindern besonders ausgeprägt, Bewegung gehört zu den Grundbedürfnissen. Wir bieten den Kindern unterschiedliche Bewegungsangebote, sie können diese entsprechend ihren Fähigkeiten wahrnehmen und dadurch sowohl ihre Fähigkeiten als auch ihre individuellen Grenzen kennenlernen.

Regelmäßige Turn- und Bewegungsangebote in unserem Bewegungsraum mit der Möglichkeit der Nutzung unserer Dreiräder, Rollbretter, Bauelemente, Hüpfseile usw. sollen die motorische und psychische Entwicklung des Kindes sowie dessen Bedürfnis nach Bewegung unterstützen und fördern.



4.5 Vorschule

Zu Beginn des neuen Kindergartenjahres bildet sich die neue Vorschulgruppe. Diese setzt sich aus den fünf- und sechsjährigen Kindern zusammen. Die Vorschulgruppe bereitet sich gemeinsam auf den nächsten Übergang von der Kita in die Schule vor. Das freudige miteinander Tun, Erleben, Umgehen und sich messen dürfen steht im Vordergrund und hat für die Kinder einen anderen Stellenwert als in der altersgemischten Gruppe. Im Bereich des Sozialverhaltens lernen und erleben sie, ihre Persönlichkeit

als Bereicherung der Gruppe anzusehen, u. a. durch wiederholende Tätigkeit selbst- und eigenständiger zu werden, durch „anderen helfen“ Freude zu empfinden, durch gemeinsames Tun sich als Teil eines Ganzen zu erleben und sich ein-, über- und unterzuordnen.

Die soziale Interaktion ermöglicht das ko-konstruktive Lernen. Dabei ist die Erforschung von Dingen oder Sachverhalten wichtiger als der Erwerb von Wissen. Die Kinder lernen, in dem sie gemeinsam die Welt erforschen und sich mit ihren Forschungserlebnissen auseinandersetzen.

Durch themenbezogene Ausflüge wie z.B. zur Bücherei, Feuerwehr, Polizei oder ins Museum lernen die Kinder den praktischen Bezug zu den vorher erforschten Themen kennen.



Die Auseinandersetzung mit dem Thema Schule durch z.B. das Ausfüllen von Arbeitsblättern, Spielen von Lernspielen oder Betrachtung von thematischen Bilderbüchern in der kleinen Gruppe bietet die Möglichkeit zu üben, sich zu konzentrieren, zuzuhören, still zu sitzen und Aufgaben gemeinsam zu erledigen. In gemeinsamen Gesprächen wird geübt andere Meinungen und Ideen anzuhören, andere aussprechen zu lassen und auch sich selbst einzubringen.

Kinder im Vorschulalter haben ein naturwissenschaftliches Verständnis. Kleine Experimente mit Wasser, Sand, das Sortieren von Formen und Farben, das Zählen von Dingen fördert das Verständnis für mathematische, physikalische und chemische Regeln im Alltag.

4.6 Inklusion

Bei uns sind alle Kinder willkommen. Wir betreuen Kinder aus den unterschiedlichsten kulturellen oder sozialen Herkunftsfamilien, Kinder mit besonderen Unterstützungsbedarfen, Kinder mit Beeinträchtigungen oder Kinder mit Hochbegabungen.

Inklusion bedeutet für uns, sich mit den unterschiedlichen Bedarfen der Kinder, ihren kulturellen und sozialen Hintergründen auseinanderzusetzen, kulturelle Vielfalt zu leben und einen wertschätzenden Umgang mit der Differenz bewusst vorzuleben. Das bedeutet z.B., dass Kinder mit Behinde-

rungen oder von Behinderungen bedrohte Kinder nach Möglichkeit in die Gruppe als vollwertiges Mitglied integriert und gemäß ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten in ihrer individuellen Entwicklung unterstützt und gefördert werden.

Für die ganzheitliche Entwicklung aller Kinder einer Gruppe ist es wichtig, dass die Kinder samt der notwendigen therapeutischen Versorgung in den Alltag der Kindergruppe einbezogen werden. Dabei muss die Balance von individueller Entwicklungsförderung und Gruppenprozessen im Blick behalten werden. Die Kinder mit Behinderung werden dabei unterstützt, sich entsprechend ihrem Alter mit ihrer Behinderung auseinander zu setzen und ein positives Selbstbild zu entwickeln. Für die Entwicklungsförderung behinderter Kinder ist eine gute Zusammenarbeit mit der Familie des Kindes ebenso notwendig wie der Austausch mit dem medizinischen und therapeutischen Fachpersonal.

Hochbegabte Kinder benötigen, wie alle anderen Kinder auch, eine entsprechend ihrer Bedürfnisse angepasste individuelle Unterstützung und Förderung.

Kinder aus unterschiedlichen kulturellen Zusammenhängen erleben eine Vielfalt von Differenzen im Alltag, die gegenseitig respektiert und wertgeschätzt werden. Dabei achten wir auf eine bewusste Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Werten und auf eine Gleichbehandlung, z.B. werden bei den Geburtstagsfeiern die unterschiedlichen Gepflogenheiten gewahrt.

4.7 Sprachentwicklung und Literacy

Kompetenzen im Bereich Sprache und Literacy sind Voraussetzungen für eine emotionale und kognitive Entwicklung und elementar für einen schulischen Erfolg. Kinder wachsen heutzutage oft in mehrsprachigen Familien auf. Dabei ist die Muttersprache für jedes Kind ein zentrales Element der sozialen und kulturellen Entwicklung. Generell gehen wir davon aus, dass die Lebensumwelt, die Kultur und die Gesellschaft, in der ein Kind aufwächst, der Nährboden für seine Sprachentwicklung sind. Diese ist eng verknüpft mit seiner geistigen, körperlichen und emotionalen Entwicklung sowie mit der Reifung seiner Sinnesorgane.

Das miteinander Kommunizieren ist die Voraussetzung für den Spracherwerb. Wir wissen, dass die Kinder auch durch Nachahmung lernen. So achten wir darauf, nicht zu verniedlichen, in ganzen Sätzen zu sprechen und gegebenenfalls richtig zu wiederholen. Wir beachten den Grundsatz: zuhören und nicht zu unterbrechen.

Kompetenzen im Bereich von Literacy erwerben Kinder z.B. beim Umgang mit Büchern und beim Erlernen von Versen und Reimen. Diese Kompetenzen fördern die Sprachentwicklung, die Begriffsbildung und sind wichtige Meilensteine beim Erwerb von schriftsprachlichen Kompetenzen.

Wir haben Bücher zu Themen, die die Kinder interessieren und die jederzeit frei verfügbar und zugänglich sind.

Kommunikationsfördernde Möglichkeiten für uns sind:

- Bilderbücher betrachten
- Lieder singen
- Verse und Reime sprechen

- Bewegungsangebote
- Gesprächskreise
- Märchen erzählen
- wahrnehmungsfördernde didaktische Spiele.

Gerade im Hinblick auf den späteren Schulbesuch unterstützen wir das Erlernen der deutschen Sprache.

4.8 Feste und Feiern

Der Geburtstag eines jeden Kindes ist ein ganz besonderer Tag. Die Geburtstagsfeier findet gruppenintern statt.

Eine Vielzahl von Festen, die gruppenübergreifend gefeiert werden, ergänzen unseren Kindertagesstättenalltag, wie z.B.

- Fasching
- Ostern
- Sommerfest mit den Familienangehörigen
- Laternenfest mit den Familienangehörigen
- Nikolaus
- Adventsfeier mit den Familienangehörigen

Jahreszeitlich orientierte Anlässe bieten uns willkommene Möglichkeiten, diese mit den Kindern und manchmal auch gemeinsam mit deren Familien zu feiern. Dabei ist uns wichtig, sie in liebevoller und sinnlicher Atmosphäre zu erleben.



5. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

5.1 Übergänge

Übergänge sind Prozesse der Veränderungen und Entwicklungen im Leben des Menschen, wie z.B. der Übergang vom Schlafen zum Wachsein, vom Weggehen zum Heimkehren und umgekehrt. Der Übergang von der Betreuung eines Kindes von den Eltern zuhause zu der Betreuung in einer Kindertagesstätte, der Wechsel von der Krippe in den Kindergarten oder auch der Übergang zur Schule mit den jeweiligen Abschieden sind wichtige Ereignisse im Leben eines Kindes, die von uns achtsam und liebevoll gestaltet und begleitet werden.

Eingewöhnung

Wir gestalten die Eingewöhnung angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell, das aufgrund bindungstheoretischer Forschung in den 1980er Jahren entwickelt und erprobt wurde. Es beinhaltet eine langsame, Step-by-Step-Eingewöhnung unter Beteiligung der Eltern.

Mit Eintritt in die Kindertagesstätte beginnt für jedes Kind ein neuer Lebensabschnitt. Eine erste Trennung von seinen engsten Bezugspersonen findet statt und es muss sich in seiner neuen Umgebung zurechtfinden. Um ihm die Eingewöhnung zu erleichtern besucht das Kind zu Beginn nur stundenweise unsere Rappelkiste. Die Dauer der gesamten Eingewöhnungszeit beträgt ca. zwei bis drei Wochen und richtet sich nach der individuellen Belastbarkeit des Kindes und der familiären Bezugsperson. Eine der Familie zugeordnete Bezugsperson kümmert sich konstant um das Kind und ist dauerhaft im Gespräch mit dem Elternteil, das die Eingewöhnung macht. Der gegenseitige Informationsaustausch erleichtert den Beginn für das Kind und schafft Verständnis füreinander in noch völlig fremden Situationen. Entscheidend ist, dass das Kennenlernen der neuen Umgebung in kleinen und überschaubaren Schritten geschieht. Für das Kind ist es von großer Bedeutung, mit einer vertrauten Person gemeinsam die neue Welt zu entdecken.

Wir legen großen Wert darauf, dass die Mutter oder der Vater in den ersten drei Tagen in kleinen Zeiteinheiten (etwa zwei Stunden) im Gruppenraum zugegen ist und dem Kind das Gefühl vermittelt, jederzeit der „sichere Hafen“ zu sein in den das Kind gehen kann, um Kraft zu schöpfen, emotional aufzutanken oder von dem aus das Gruppengeschehen aus sicherer Entfernung beobachtet werden kann. In Absprache mit der Bezugsperson in der Gruppe wird überlegt, in welchem zeitlichen Rahmen eine erste Trennung zum Kind praktikabel ist.

Die dem Kind zugewiesene Bezugsperson übernimmt im Beisein des Elternteils in zunehmendem Maße die Versorgung des Kindes (füttern, wickeln) und bietet sich diesem als Spielpartner an. Die begleitenden Eltern überlassen es immer mehr der Bezugsperson, als erste auf die Signale des Kindes zu reagieren und helfen nur, wenn es die Bezugsperson nicht akzeptiert. Wenn es die Bezugsperson als „sichere Basis“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt, hat es eine tragfähige Bindung zu der eingewöhnenden Bezugsperson aufgebaut. Wichtig dabei ist, dass sich das Kind nach der Verabschiedung des Elternteils schnell beruhigen lässt und sich

danach in guter Stimmung den angebotenen Aktivitäten zuwendet. Wenn es dazu bereit ist wird es nun von selbst beginnen, die neue Umgebung zu entdecken. Gelingt es ihm, die gewünschte Betreuungszeit mit Mittagessen und Schlafenszeit alleine zu bewältigen ist die Eingewöhnungszeit abgeschlossen.

Abschied

Abschied nehmen bedeutet, dass das Kind seine vertraute Umgebung und liebgewonene Freunde verlässt. Wichtig ist uns, dass alle Kinder auf den Abschied eines Freundes vorbereitet werden. Ade zu sagen findet bei uns in der jeweiligen Gruppe statt.

Ein Abschiednehmen schließt den Kindergartenabschnitt in der Rappelkiste ab und erleichtert einen folgenden Neuanfang.

5.2 Umgang mit kindlicher Sexualität und geschlechtsbewusste Erziehung

Kindliche Sexualität ist ein wichtiger Teil der Identitätsentwicklung eines Kindes, sie ist gekennzeichnet von Spontaneität, Neugier und Unbefangenheit und entspricht nicht den Vorstellungen der Erwachsenen von Sexualität. Kinder bewerten die verschiedenen Genussmöglichkeiten nicht, sondern nutzen alle Möglichkeiten, um schöne Gefühle zu bekommen, sich wohl und geborgen zu fühlen, Erregung zu spüren oder Möglichkeiten zur Erregungsabfuhr zu erhalten, ihren Körper kennen zu lernen und sich der eigenen Geschlechtsidentität zu vergewissern.

Wir gehen davon aus, dass der natürliche Umgang mit kindlicher Sexualität einen angstfreien Umgang mit dem eigenen Körper ermöglicht.

Die kindliche Sexualität wird als Thema der Kinder aufgegriffen und besprochen. Wichtig ist uns die Akzeptanz, eigene Gefühle bei sich und anderen wahrnehmen zu dürfen, aber auch die Schamgefühle anderer Menschen zu respektieren.

Deshalb gibt es für unsere Kindertagesstätte verbindliche Regeln:

- das Tragen von Badebekleidung beim Planschen auf dem Außengelände
- generelles Tragen von Bekleidung während des gesamten Tages aus Respekt vor anderen Kulturen und Religionen.

Wir vermitteln die Regel, sich nicht gegenseitig zu überrumpeln, sondern die Schamgefühle anderer zu respektieren.

Eine wichtige Aufgabe ist es, Kindern den Freiraum zu schaffen, eine eigene Geschlechtsidentität zu entwickeln. Geschlechtsbezogene Normen, Werte und Traditionen sollen bewusst hinterfragt werden um eine gerechte, geschlechtsbewusste Erziehung zu gewährleisten.

Eine geschlechtsbewusste Erziehung bedeutet für uns, dass Jungen und Mädchen gleichwertig und gleichberechtigt sind und in allen Bereichen gleiche Angebote erhalten können. Geschlechtsspezifische Unterschiede werden mit Wertschätzung behandelt und die Kinder in ihrer Verschiedenartigkeit gefördert und akzeptiert. Jeder soll das machen können, was er

möchte, unabhängig davon ob etwas weiblich oder männlich geprägt ist. Die Kinder begegnen sich in Freiwilligkeit und können ihren rollenspezifischen Neigungen nachkommen, indem wir ihnen entsprechendes Material anbieten und sie auswählen können.

Bei der Auswahl von Spielmaterialien achten wir deshalb darauf, dass jungenspezifisches Material wie z.B. Autos oder Werkzeugkoffer genauso vorhanden ist wie Puppen, Schminksachen und Puppenküche.

5.3 Essen

Wir beginnen um 9.00 Uhr unser Frühstück und um 12.00 Uhr unser Mittagessen in der Gruppe. Die Kinder können bei Interesse selbstständig ihren Tisch decken, gemeinsam wir singen ein Lied oder sagen einen Tischspruch auf. Während sich die älteren Kinder mit den angebotenen Speisen selbstständig versorgen können und ihren Hunger selbst einzuschätzen lernen, wird den Jüngeren Hilfe angeboten.

Das Essen ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Essen wird von uns nicht als Belohnung oder als Bestrafung benutzt, die Kinder müssen nicht aufessen, nicht probieren und bekommen auch den Nachtisch, wenn sie die Hauptspeise nicht essen wollen. Unser Anliegen ist, dass die Kinder ihre Gefühle von Hunger und Durst erkennen und selbstverantwortlich damit umgehen. Wir leben ihnen vor, dass unbekanntes Essen probiert werden kann, dass zuerst kleinere Portionen genügen und jederzeit mehr gegessen werden kann. Wir essen gemeinsam mit den Kindern und regen durch unser Verhalten die Kinder an in dem wir unsere Vorbildfunktion nutzen. Wir achten auf die Einhaltung von Tischregeln, die zuvor gemeinsam mit den Kindern besprochen und festgelegt werden.

Die abwechslungsreiche Kost wird von einer Catering-Firma geliefert, welches mit frischen Zutaten angereichert wird. Als Getränke stehen während des gesamten Kindergartenjahres Wasser (stilles und mit Kohlensäure) und Tee bereit. Der Essensplan für die Woche hängt im Eingangsbereich und in der Küche zur Einsicht aus. Die Essensverteilung fällt in den Zuständigkeitsbereich der Hauswirtschaftlerin.

5.4 Regeln

Regeln sind unumstößlich und gelten vornehmlich der Sicherheit (z.B. im Straßenverkehr: wir laufen nur auf dem Bürgersteig oder im Außengelände: wir klettern nicht über den Zaun). Im Gegensatz dazu sind Vereinbarungen verhandelbar und können sich gegebenenfalls ändern.

Wichtig ist uns, dass jede Gruppe eigene Regeln und Vereinbarungen trifft, die es gilt auch den Eltern transparent zu machen. Bei Elternabenden werden diese mitgeteilt um eine zusätzliche Unterstützung von zu Hause zu erfahren (z.B. einmal wöchentlich ist Spielzeug-Mitbringtag, Kaugummis sind in der Rappelkiste nicht erlaubt, die Kinder dürfen sich nicht in der Küche aufhalten, möglichst keine Schimpfworte nennen, etc.).

Grundsätzlich achten wir darauf, dass sich in der gruppenübergreifenden pädagogischen Arbeit die aufgestellten Regeln und Vereinbarungen nicht widersprechen.

5.5 Exemplarischer Tagesablauf

- 5.45 Uhr Begrüßung der Kinder durch die Erzieherin im Frühdienst
- 7.00 Uhr Kleines Frühstück wird angeboten
- 8.00 Uhr Aufteilung der Kinder in deren Gruppen zum Spiel
- 9.00 Uhr Frühstück in den Gruppen. Anschl. Toilettengang, Hände waschen, Zähne reinigen und wickeln
- 9.30 Uhr Beschäftigungsangebote in der Gruppe.
Zusätzlich: Aufenthalt im Außengelände, schaukeln, rutschen, Sandburgen bauen, Rädchen fahren, klettern etc.
Gruppenübergreifende Angebote, Nutzung der Funktionsräume für situationsorientierte Angebote in Kleingruppen
- 12.00 Uhr Gruppeninternes Mittagessen. Anschl. Toilettengang, Hände waschen, Zähne reinigen und wickeln
- 12.45 Uhr Beginn der Ruhephase. Die Jüngeren schlafen, die Älteren spielen in den Funktions- und Gruppenräumen oder gehen auf das Außengelände
- 14.00 Uhr Langsames Wachwerden, wickeln und anziehen. Treffen aller in der Gruppe
Gruppenübergreifende Angebote, Nutzung der Funktionsräume für situationsorientierte Angebote in Kleingruppen
- 15.00 Uhr Zwischenmahlzeit (belegte Brote, Obst und Getränke)
Anschl. Zeit zum Freispiel, allmähliches Abholen der Kinder
- 18.00 Uhr Alle haben sich verabschiedet. Die Kita schließt.



5.6 Ruhen und Schlafen

Prinzipiell bieten wir den Kindern die Möglichkeit des Mittagsschlafes nach dem Mittagessen an. Wir berücksichtigen dabei:

- die individuellen Bedürfnisse des Kindes
- das Alter des Kindes
- die Bringzeit des Kindes (Öffnung der Kita ab 5.45 Uhr)
- die „familiäre Situation“

Jedes Kind verfügt über einen eigenen Schlafplatz. Dinge des persönlichen Bedarfes (Schnuller, Kuscheltier, Schmusetuch etc.) liegen bereit um seinen Bedürfnissen und individuellen Schlafgewohnheiten gerecht zu werden.

Kinder, die sich in der Eingewöhnungszeit befinden, können sich gemeinsam mit dem zugehörigen Elternteil mit der Schlafenssituation vertraut machen.

Die schlafenden Kinder werden von einer Erzieherin betreut, die z.B. bei einem unerwarteten Wachwerden zwischendurch im Schlafraum zugegen ist und das Kind liebevoll tröstet.

Auch älteren Kindern, die müde sind, ist die Möglichkeit des Ruhens gegeben.

5.7 Sauberkeitsentwicklung und Pflege

Der Zeitpunkt der Kontrolle von Blase und Darm ist individuell und genetisch festgelegt. Daher ist das Alter, in dem Kinder „trocken“ werden sehr unterschiedlich und das „antrainieren“ verkürzt den Reifungsprozess nicht. Wenn das Kind erstes Interesse an der Toilette signalisiert zeigt es, dass es nun auch bald sauber werden will. Nachdem wir uns mit den Eltern über das Vorgehen abgesprochen haben beginnen wir zeitgleich mit der Unterstützung beim Sauberwerden. Dabei geben wir dem Kind regelmäßige, am Anfang häufigere und konstante Hilfe und Ermutigung, was z.B. die Frage nach dem Bedürfnis des Toilettenganges sowie die dabei zu beachtenden hygienischen Maßnahmen (Kind zum Händewaschen schicken) betrifft.

Wenn der Gang zur Toilette klappt, ist praktische Hilfestellung nötig: die einzelnen Handlungsabläufe geduldig und wiederholt erklären. Während des Sauberwerdens erachten wir es für wichtig, uns mit den Eltern über Erfolge oder aber auch Misserfolge und Erfahrungen auszutauschen. Da wir kein Zeitlimit setzen, ist das Kind keinerlei Druck ausgesetzt und kann so das Tempo des Sauberwerdens selbst bestimmen.

Die Kinder sind gewöhnt, vor dem Aufenthalt auf dem Spielplatz nochmals zur Toilette zu gehen. Für alle Jüngeren gilt, dass sie regelmäßig und nach Bedarf gewickelt werden.

Die Pflegesituation ist eine sehr sensible und intime Situation mit dem Kind. Sie hat eine besondere Bedeutung, das Kind erfährt Schutz und Unterstützung. Wir treten in eine enge Beziehung zu ihm, es lernt auszudrücken was ihm angenehm oder unangenehm ist und ob es sich wohl oder unwohl fühlt. Wir respektieren die Selbstständigkeit des Kindes, es darf die Trep-

pen der Wickelkommode alleine raufkrabbeln, wenn es das möchte und darf das Windeln aktiv mitgestalten, indem es sich z. B. die Hose hochzieht.

Andere Kinder dürfen beim Wickeln zuschauen, wenn es das Kind erlaubt. Gemeinsame Pflegesituationen in der Gruppe, wie z.B. das Zähneputzen nach den Mahlzeiten oder das Ausziehen vor dem Schlafen, werden von uns ebenfalls liebevoll begleitet und es wird den Kindern ausreichend Zeit dafür gelassen.

5.8 Partizipation

Kindertageseinrichtungen haben einen Bildungsauftrag und sollen die Rechte von Kindern schützen. Damit gemäß der UN-Konvention über die Rechte des Kindes auch die Beteiligungsrechte der Kinder gewährleistet sind und das Üben von demokratischem Handeln erfolgen kann, haben wir uns für eine Form von Partizipation in der Rappelkiste entschieden.

Die grundsätzliche Voraussetzung für die Umsetzung ist auch hierbei unser Bild vom Kind als Akteur seiner individuellen Entwicklung, als ein Mensch mit eigenen Rechten und ein respektvoller Umgang miteinander. Das bedeutet, dass wir Kinder im Lernprozess von Partizipation und Beteiligung unterstützen und begleiten. Wir schaffen dafür Strukturen und Verfahren, die verständlich, transparent und verbindlich sind. Partizipation ist freiwillig, d.h. wenn Kinder mitentscheiden dürfen, müssen sie erfahren worum es geht und sich frei entscheiden können, ob sie sich an der Entscheidung beteiligen wollen. Kleine Kinder, die sich noch nicht verbal äußern können, müssen intensiver begleitet werden und durch entsprechende alternative Möglichkeiten befähigt werden ihre Entscheidungen mitzuteilen. Hier wird viel mit Fotos und Farben gearbeitet.

Wir wollen die offene Form der Beteiligung der Kinder in unserer Einrichtung umsetzen. D.h. themenorientiert können sich die Kinder, die sich von dem Thema angesprochen fühlen in Kinderkonferenzen oder in der Kindergruppenversammlung beteiligen.

Betrifft das Thema ausschließlich eine Gruppe wird dieses mit allen Kindern in der Gruppe besprochen, z.T. mit Hilfe von Fotos oder Bildern, damit auch die Kleinsten verstehen können, worum es geht. Die Entscheidungsfindung erfolgt durch eine Abstimmung, wobei die Methode (Handzeichen, auf Bilder zeigen, selbst malen o.ä.) vom Thema abhängig ist. Eine Bezugsperson aus der Gruppe begleitet diesen Prozess.



Betrifft das Thema alle Gruppen der Einrichtung, wird es in einer Kinderkonferenz mit allen Kindern besprochen. Die Kinder, die sich an der Entscheidungsfindung beteiligen möchten bilden dann zusammen mit einer oder zwei Bezugspersonen das Gremium, das die Entscheidung trifft. Das

Ergebnis wird dann allen Kindern mitgeteilt. Diese Form der Partizipation erfordert eine Zeit des Übens und Ausprobierens, da sich die meisten Kinder in einer großen Gruppe schnell überfordert fühlen. Der Prozess muss eng begleitet werden, gegebenenfalls können diese Themen auch wieder in der jeweiligen Gruppe des Kindes besprochen und entschieden werden.

Themen, die die Kinder in der Rappelkiste betreffen können, sind z.B. Ausflugsorte, Anschaffung von Spielzeug, Gestaltung von gemeinsamen Festen (Faschingsfeier), Snacks am Nachmittag.

5.9 Beschwerdemanagement

In der Kita werden Beschwerden auf unterschiedlicher Weise geäußert. Kindergartenkinder und Erwachsene äußern Beschwerden in der Regel verbal, kleine Kinder die noch nicht sprechen können äußern ihre Unzufriedenheit mit ihrem Verhalten (Kopf abwenden, weinen o.ä.). Hier gilt es intensiv zu beobachten, die Signale wahr zu nehmen und sie als Beschwerde zu deuten und nicht als Trotzverhalten abzutun. Wir wollen Beschwerden grundsätzlich zulassen, sie annehmen und bearbeiten, denn Beschwerden sind für uns nicht nur die Äußerung einer Unzufriedenheit, sondern immer auch eine Möglichkeit von Verbesserungen und Entwicklung.

Ein Beschwerdemanagement umfasst ein transparentes und verlässliches Verfahren für den Umgang mit Beschwerden und besteht aus 4 Schritten:

1. Die Stimulation von Beschwerden: Alle unzufriedenen Personen (Eltern, Kinder, Kollegen, Besucher, Nachbarn, Firmen etc.), die mit uns zu tun haben sollen sich beschweren dürfen.
2. Die Annahme von Beschwerden: Beschwerden werden ernsthaft bearbeitet. Alle die eine Beschwerde entgegengenommen haben, leiten diese an die zuständige Person zeitnah weiter. Wir legen Wert auf die Eindeutigkeit, Richtigkeit und Vollständigkeit des Sachverhaltes.
3. Die Bearbeitung von Beschwerden: Wir entwickeln gemeinsam Standards für ein Beschwerdeverfahren, das schriftlich festgehalten wird und jedem zugänglich ist. In diesem Verfahren ist festgelegt, wer welche Beschwerden bearbeitet, z.B. gruppenbezogene Beschwerden bearbeiten die Gruppenverantwortlichen und allgemeine, Kita- oder Personalbezogene Themen bearbeitet die Leitung. Der Beschwerdeführer erhält eine Rückmeldung und wird, wenn möglich, in die Verbesserungsprozesse mit einbezogen. Unsere Beschwerdekultur ist positiv und Beschwerdeführer erfahren keine Benachteiligungen.
4. Beschwerdeauswertung: Das quantitative Beschwerdeaufkommen wird jährlich analysiert und qualitativ ausgewertet. Wir wollen wissen, welche Art von Beschwerden wie oft vorgetragen werden, um besser beurteilen zu können, welche qualitativen Maßnahmen grundsätzlich zu ergreifen sind.

Ein funktionierendes Beschwerdemanagement benötigt Formulare und schriftliche Verfahrensabläufe um Verlässlichkeit, Kontinuität und Qualität sicherzustellen. Die Erstellung der Formulare obliegt der Leitung, die Überprüfung, Aktualisierung und Überarbeitung wird gemeinsam im Team regelmäßig vorgenommen.

5.10 Beobachten und Dokumentieren

Wir beobachten und dokumentieren die Entwicklung jedes einzelnen Kindes im Alltag mit unterschiedlichen Methoden wie z.B. Beobachtungsbögen, Fotos, Verhaltensbeobachtungen. Jedes Kind hat einen eigenen Portfolio-Ordner, der mit den unterschiedlichen Dokumentationen bestückt ist und mit eigenen gemalten Bildern oder anderen kreativen Werken des Kindes ergänzt wird. Einzelne Entwicklungsschritte werden von den Bezugspersonen im Ordner kommentiert oder als Lerngeschichte festgehalten. Die Ordner stehen jedem Kind und den Eltern zugänglich im Gruppenraum und werden zum Abschied als Erinnerung mit nach Hause gegeben.



6. Zusammenarbeit im Team

6.1 Zuständigkeiten der Mitarbeiterinnen

Die Teamarbeit ist wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Sie ist notwendig, um eine erfolgreiche pädagogische Arbeit zu gewährleisten. Jede Mitarbeiterin ist einer festen Gruppe zugeordnet. Dennoch gehört dazu, dass jeder Verantwortung für die gesamte Einrichtung übernimmt, auch für die Kinder der jeweiligen anderen Gruppen. Es bedarf klarer Absprachen und der Einhaltung von gemeinsam erarbeiteten, aufgestellten Regeln, die sich am Tagesablauf und den Angeboten orientieren. Es ist uns wichtig, dass wir eine gemeinsame Haltung gemäß den gesetzlichen Vorgaben und dazu entsprechende Standards für die Umsetzung in der täglichen Arbeit entwickeln.

Die Leitung ist verantwortlich für die Gesamtheit der Einrichtung und gegenüber allen Personen und Institutionen, die mit der Einrichtung zu tun haben. Sie handelt im Auftrag des Trägers und leitet pädagogisch und organisatorisch die Einrichtung. Dabei ist sie weisungs- und delegationsbefugt. Sie trägt die Verantwortung für die Erstellung einer Konzeption und die Überprüfung der pädagogischen Ziele im Rahmen des Qualitätsmanagements. Die Grundprinzipien des Trägers sind dabei ebenso zu berücksichtigen wie die gesetzlichen Vorgaben:

- Sozialgesetzbuch, Achtes Buch (SGB VIII - Kinder- und Jugendhilfe)
- Hess. Kindertagesstättengesetz und deren Verordnungen
- Hess. Bildungs- und Erziehungsplan
- Frankfurter Leitlinien für Kindertageseinrichtungen
- Rahmenkonzept des Trägers

6.2 Organisation der kinderfreien Arbeit

Damit wir den vielfältigen Anforderungen gerecht werden können, benötigen wir Möglichkeiten, an Fortbildungen, Arbeitskreisen und Fachtagungen teilzunehmen.

Um die Arbeit mit den Kindern zu strukturieren und zu planen, ist ein Teil unserer Arbeitszeit der sogenannten „kinderfreien Arbeit“ vorbehalten.

Die wöchentlich stattfindenden Dienstbesprechungen werden nicht nur für organisatorische Fragen genutzt, sie sind auch wichtig für den pädagogischen Austausch. Es finden statt:

- einmal wöchentlich eine große Teambesprechung aller Mitarbeiterinnen von 1,5 Stunden
- einmal wöchentlich gruppeninterne Dienstbesprechungen von einer Stunde. Dabei werden Gruppenprozesse und Veränderungen einzelner Kinder von den Erzieherinnen reflektiert und entwicklungsangemessene Angebote geplant und vorbereitet. Elterngespräche werden alleine oder gemeinsam vor- und nachbereitet.
- individuelle Vor- und Nachbereitungszeit einer jeden Kollegin.
- einmal monatlich Supervision von 1,5 Stunden. Dort reflektieren wir unsere Arbeit und machen Fallbesprechungen.

Der Umfang der kinderfreien Zeit (Vor -und Nachbereitung) richtet sich nach der wöchentlichen Beschäftigungszeit der einzelnen pädagogischen Mitarbeiterin.

6.3 Supervision

Supervisionssitzungen sind Standard in den Kindertageseinrichtungen und von unserem Träger für das gesamte Team als Angebot verpflichtend wahrzunehmen. Hierbei haben wir zum einen Teamsupervision, zum anderen Leitungssupervision. Beide Varianten finden im vierwöchigen Rhythmus statt. Wir nutzen die uns zur Verfügung stehende Zeit als Forum zur

- Fallbesprechung von einzelnen Kindern
- Austausch und Beantwortung von Fragen zur pädagogischen Arbeit
- Konfliktlösungen im Team oder mit der Leitung
- Konfliktlösungen in der Zusammenarbeit mit Eltern

6.4 Fortbildungen

Die individuelle Fortbildung als auch die der gesamten Mitarbeitergruppe ist Teil des dienstlichen Auftrages und dient der beruflichen Reflexion und Weiterqualifizierung.

Fortbildungsmaßnahmen können sowohl bei externen Trägern als auch trägerintern wahrgenommen werden. Die pädagogischen Themen sind mannigfaltig auf jedes Betreuungsalter zu übertragen und interessant im Angebot. Die Fortbildungsbedürfnisse der einzelnen Mitarbeiter werden in Ausrichtung auf das pädagogische Konzept unserer Rappelkiste durch die Leitung inhaltlich und zeitlich koordiniert.

6.5 Konzeptionstage

An zwei Arbeitstagen im Jahr ist unsere Kindertagesstätte geschlossen, um den Mitarbeitern die Überprüfung und Weiterentwicklung des pädagogischen Konzepts zu ermöglichen.

Dieser Prozess der Auseinandersetzung wird fortgesetzt unter Einbezug der Veränderung von Rahmenbedingungen und gesellschaftlichen Entwicklungen.

6.6 Qualitätsmanagement

Unser Qualitätsmanagement Qualki (Qualität in Kindereinrichtungen) soll unsere umgesetzte Arbeit qualitativ sichern und weiterentwickeln. Qualki ist eine Methode mit dialogischem Ansatz, d.h. das gesamte betroffene Team formuliert eigenständig und eigenverantwortlich die relevanten qualitativen Standards in der Einrichtung und setzt diese in der täglichen Arbeit um. Dies wird mit Hilfe eines Moderators im dialogischen Prozess entwickelt. Die Ergebnisse werden in einem sogenannten Qualki Handbuch festgehalten und stehen den Eltern zur Ansicht zur Verfügung.

7. Zusammenarbeit mit den Eltern

7.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, Ziele für die Zusammenarbeit

Eltern sind die Experten und die wichtigsten Bezugspersonen im Leben ihrer Kinder. Wir nehmen die Eltern als einen gleichwertigen Partner bei der Umsetzung der Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsaufgaben ihrer Kinder wahr und begegnen uns auf Augenhöhe, mit Vertrauen und Wertschätzung. Die Bezugspersonen treten in einen Dialog, machen ihre Arbeit transparent und übernehmen familienergänzend Verantwortung bei der Erziehung der Kinder.

Die Eltern werden an den Entscheidungen und wesentlichen Angelegenheiten in der Kindertagesstätte beteiligt. Eine wechselseitige Kooperation und gegenseitiger Austausch bilden die wichtige Grundlage für die optimale Förderung des Kindes. Meinungsverschiedenheiten diskutieren wir partnerschaftlich und im gegenseitigen Respekt zueinander.

7.2 Formen der Zusammenarbeit

Anmeldung und Aufnahme:

Die Anmeldung des Kindes erfolgt mit Hilfe eines Anmeldebogens, der in der Kita oder bei der Beauftragten für Fortbildungen, Gesundheitsförderung und Familie der Agaplesion Diakonie Kliniken abgegeben wird. Die Platzvergabe und Steuerung der Aufnahmen erfolgt in enger Zusammenarbeit der Leitung und der Beauftragten.

Mit der Aufnahme des Kindes in die Kita beginnt die Zusammenarbeit mit den Eltern im ersten Kontakt- und Aufnahmegespräch. Das gegenseitige Kennenlernen und der Austausch von wichtigen Informationen über das Kind und dessen Lebenssituation ist die Basis für die zukünftige Begleitung des Kindes in unserer Einrichtung.

Informationen:

Tür- und Angelgespräche, Telefonate, Elternbriefe und unsere Informationswände dienen dazu, wichtige Mitteilungen auf kürzestem Weg weiterzugeben. Bei Bedarf ermöglichen Hospitationen die „andere Welt“ des Kindes zu erfassen.

Jede Familie erhält eine Kindertagesstättenordnung, in der wesentliche Informationen über unsere Arbeit in der Rappelkiste erfasst sind.

Elternbeirat

Die Zusammenarbeit mit den Eltern und deren Beteiligung an Entscheidungen und wesentlichen Angelegenheiten der Kita sind gesetzlich im SGB VIII geregelt. Dabei bietet der Elternbeirat eine Grundlage für die Erfüllung des gesetzlichen Rahmens:

Eltern haben die Möglichkeit, sich als Elternbeirat für jeweils ein Jahr wählen zu lassen. Der Elternbeirat kann dabei als Mittler zwischen Eltern und Kindertagesstätte fungieren, Wünsche und Anregungen von Eltern erfassen

sen und weitergeben und gemeinsam mit der Leitung organisatorische und auch pädagogische Belange der Kita unterstützen.

Elternabend

Elternabende dienen der Informationsweitergabe und dem gegenseitigen Austausch in allen pädagogischen und organisatorischen Angelegenheiten der Kindertagesstätte. Dabei haben die Eltern auch die Möglichkeit sich gegenseitig kennenzulernen und sich mit pädagogischen Themen auseinanderzusetzen.

Elternabende finden bei uns in drei Varianten statt:

- Gruppenelternabende bieten die Möglichkeit, die Kontakte zwischen uns Mitarbeitern und den Eltern zu vertiefen und den Kindertagesstättenalltag besser kennenzulernen. Diese Abende bilden ein Forum, verschiedene, für alle interessanten Themen anzusprechen und eventuelle Veränderungen zu bewirken.
- Gesamtelternabende finden einmal jährlich zur Elternbeiratswahl statt oder um Informationen, die die Gesamteinrichtung betreffen weiterzugeben und ggfs. ein Meinungsbild der Gesamtelternschaft zu erhalten.
- Themenelternabende finden mit jeweiligen Gastreferenten statt (Zahnarzt, Feuerwehr), die den Eltern fachbezogene Kenntnisse vermitteln und zum gegenseitigen Gesprächsaustausch anregen.

Gespräche mit Eltern

Bevor sich die Eltern entschließen, ihr Kind bei uns anzumelden, bieten wir ihnen die Möglichkeit eines Informationsgesprächs. Hierbei werden Informationen zu den Inhalten und Methoden unserer Arbeit vermittelt. Wir zeigen die Räumlichkeiten und stellen die Mitarbeiter vor. Organisatorische Fragen werden geklärt. Bei Interesse können die Eltern dann den Anmeldebogen ausfüllen und abgeben.

Tür- und Angelgespräche finden beim Bringen und Abholen der Kinder statt und bieten die Möglichkeit spontan miteinander ins Gespräch zu kommen. Diese dienen dem Kurzaustausch aktueller Informationen.

Elterngespräche finden in einer ungestörten Atmosphäre ohne die Anwesenheit der Kinder statt und bieten die Möglichkeit des gegenseitigen Austausches, der Information über unsere Beobachtungen der Kinder und die Thematisierung möglicher Probleme oder Auffälligkeiten. Dabei nutzen wir unsere Beratungsfunktion und stellen ggfs. auch Kontakte zu anderen Institutionen oder Beratungsstellen her.

Nach der Eingewöhnung des Kindes findet ein erstes Reflexionsgespräch statt, dabei werden die ersten Beobachtungen und Erfahrungen der Bezugsperson mit dem Kind erläutert, Informationen ausgetauscht und auch die Belange und Fragen der Eltern erörtert.

Regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern dienen dazu, unsere Beobachtungen und Einschätzungen über den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes mitzuteilen und wichtige Informationen auszutauschen. Bei Bedarf stehen wir dabei den Eltern in pädagogischen Fragen immer beratend zur Seite.

Wenn das Kind die Einrichtung verlässt, z. B. vor der Einschulung, findet ein Abschlussgespräch statt. Dabei wird die gemeinsame Zeit reflektiert und den Eltern die Gelegenheit gegeben, sich bewusst von dem Kindertagesstätten-Alltag zu verabschieden und sich zusammen mit ihrem Kind auf den nun folgenden neuen Lebensabschnitt einzustellen.

7.3 Beteiligung

Die Beteiligung der Eltern an wesentlichen Angelegenheiten und Entscheidungen der Rappelkiste erfolgt im Rahmen des Elternbeirats oder auf Elternabende. Die Leitung übernimmt dabei die Aufgabe zu informieren, die Meinung der Eltern einzuholen und in den Entscheidungsprozess mit einzubeziehen.

7.4 Beschwerdemanagement

Wie im Kapitel 5.9 beschrieben, werden auch die Eltern beim Beschwerdemanagement berücksichtigt. Die Information über die Möglichkeit von Beschwerden und unsere Haltung dazu, Beschwerden nicht ausschließlich als Kritik, sondern auch als Anregung für Veränderungen zu sehen, wird auf Elternabenden thematisiert. Das Verfahren für die Aufnahme von Beschwerden und deren Bearbeitung wird transparent gemacht.

Die quantitative und qualitative Auswertung der Beschwerden wird im Rahmen der Elternbeiratssitzungen erörtert und Verbesserungsmöglichkeiten werden gemeinsam erarbeitet.

8. Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Wir arbeiten – in Absprache mit den Eltern – mit Ärzten, Therapeuten, Frühförderstellen, Lehrern und Mitarbeitern weiterführender Institutionen zusammen. Wir verweisen auf spezifische Hilfsangebote und unterstützen die Eltern in ihrem Bemühen, diese für Ihr Kind in Anspruch zu nehmen.

8.1 Sozialrathaus

Eltern mit geringerem Einkommen informieren wir über die Möglichkeit zur Antragsstellung bei dem für sie zuständigen Sozialrathaus auf sogenannte „Wirtschaftliche Jugendhilfe“. Nach Prüfung der Einkommensverhältnisse entscheidet man dort über eine Teil- oder Gesamtübernahme der Betreuungskosten oder Ablehnung des Antrages.

8.2 Grundschule

Da unsere Familien aus dem gesamten Raum Frankfurt und Umgebung kommen, haben wir keine Zugehörigkeit zu den im unmittelbaren Umfeld (Wohngebiet Ginnheim) gelegenen Grundschulen.

8.3 Frühförderstellen

Vermuten wir physische oder psychische Entwicklungsverzögerungen oder Entwicklungsstörungen, empfehlen wir den Eltern den Besuch des Beratungszentrums in Eschersheim „Haus am weißen Stein“. Vereinbart man dort mit den Eltern die Betreuung oder Förderung des Kindes, nehmen wir mit Genehmigung der Eltern den Kontakt mit der zuständigen Person auf, um die dort angewandten Hilfsprogramme sinnvoll in unsere Arbeit zu integrieren. Entscheiden sich die betroffenen Familien für eine andere Frühförderstelle, veranlassen wir das gleiche Procedere.

8.4 Beratungsstellen

Häufig kooperieren die im Stadtteil gelegenen Kindereinrichtungen mit der dort existierenden Beratungsstelle. Für unsere Kindertagesstätte trifft diese Möglichkeit nicht zu, da unsere Rappelkiste keine Einbindung in einen Stadtteil hat.

Wir vermitteln aber bei Bedarf an geeignete Beratungsstellen und halten entsprechende Informationen für die Eltern bereit.

Impressum

Kita „Rappelkiste“,
Ginnheimer Landstraße 88
60487 Frankfurt

Telefon: 069 87 20 16 62
Telefax: 069 87 20 17 43
E-Mail: rappelkiste@bvz-frankfurt.de

ist eine Einrichtung der

gemeinnützigen BVZ GmbH
Mainzer Landstraße 209-211
60326 Frankfurt am Main

Telefon: 069 219367-00
E-Mail: info@bvz-frankfurt.de

Die Grundlagen zur Erstellung dieser Konzeption sind die Frankfurter Leitlinien für Kindertagesstätten und der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan.

Konzepterarbeitung: das gesamte Team der Kindertagesstätte
Verantwortlich: Gudrun Schulz

Fertigstellung: November 2010
Überarbeitet: April 2015
Januar 2016
April 2019
Januar 2020

© Diese Konzeption ist Eigentum des Kita Rappelkiste. Jedwede Übernahme von Formulierungen, Fotos oder Teilen daraus ist nicht gestattet